



Objekt des Monats

Adresse

Gebäudename



Sanierung und Umnutzung des ehemaligen Priesterseminars, Adligenswilerstrasse 15

Still und leise hat sich das Priesterseminar von seinem Gebäude St. Beat verabschiedet. Im städtebaulich prägnanten dreiflügeligen Betonbau an exponierter und sensibler Lage, unmittelbar zwischen Hofkirchenbezirk und Alten Friedhof, hat die Caritas Schweiz neu ihren Hauptsitz eingerichtet.

Der Luzerner Architekt Walter Rüssli mischte 1968 gekonnt den Kubismus Louis Kahns mit Le Corbusiers Sprache des Beton Brut. Dessen Dominikanerkloster La Tourette stand offensichtlich in Luzern Pate: Die räumliche Komposition der dreiflügeligen Hofanlage, die direkte Gegenüberstellung der „naturbelassenen“ Materialien wie Beton und Holz, der Betonflächen zu den sehr plastischen Rasterfassaden deuten daraufhin. Das Spiel der Materialien mit unterschiedlichen Texturen, der Plastizität mit der Fläche, oder der strengen Struktur bzw. dem Modulor mit freien Formen setzt sich auch in der originalen Innenausstattung im Foyer, Bibliothek oder Speisesaal bis in die Seminaristenzimmer fort.

Stadt Luzern
Städtebau
Hirschengraben 17
6002 Luzern
Telefon: 041 208 85 66
Fax: 041 208 85 17
E-Mail: staedtebau@stadtluzern.ch
www.staedtebau.stadtluzern.ch

Landläufig gelten die Bauten der 60er und 70er Jahre als hässlich, werden als Energieschleudern eingestuft und sind mit dem Vermerk „schwer sanierbar“ belegt. Die Denkmalpflege erfasst – mit dem üblichen Generationsabstand von über 30 Jahren - diese Bauten der Boomjahre. Walter Rüsslis St. Beat findet sich demnach im provisorischen Bauinventar der Stadt Luzern als erhaltenswert. Die architektonische und denkmalpflegerischer Herausforderung liegt in der noch hohen Originalität der Bauten und dem gleichzeitigen Druck zu tiefgreifenden Ertüchtigungen und Sanierungen. Energie, Brandschutz und Sicherheitsaspekte müssen u. a. berücksichtigt werden, ebenso gilt es die funktionalen Anforderungen aus der Umnutzung eines in sich gekehrten Priesterseminars zu einem öffentlich zugänglichen Bürogebäude unter Wahrung der originalen Substanz bis in die Oberflächen zu erfüllen. Die Quadratur des Kreises?

Mit Xavier und Lukas Hodel für das Bistum Basel sowie auf der Seite der Caritas Peter Affentranger fand Rüsslis Gebäude wertschätzende und den Altbaubestand lesende und in ihren Interventionen sich einfügende Architekten. Das Bistum Basel und die Caritas, ertüchtigten angesichts der knappen Mittel gezielt das Haus. Die grossen Rahmenprofile wurden mit neuen, energetisch hochwertigeren Gläsern versehen, nur die kleinformatigen Holzfenster wurden erneuert. Die Betonoberflächen der Fassade wurden ein zweites Mal mit einem dünnsschichtigen matt Anstrich versehen unter Wahrung der Betonstruktur, partiell unterstützt durch Retuschen. Aus den Seminaristenzimmern wurden Einzelbüros, deren dunkle Hölzer nachwievor die Fensternischen rahmen und die gegenüberliegende Türfront auskleiden. In den Fluren und grossen Sälen verbessern neue Heraklithplatten die Akustik, verbergen gleichzeitig die Lichtführung und nähern sich gestalterisch der ursprünglichen Betondeckenelementen an. Eine zweite, additiv vorgesetzte Verglasung verhilft der originalen Verglasung der Bibliothek zum erforderlichen Brandwiderstand. Pragmatisch wurde festgesetzt, wie und welche Geländer aus Sicherheitsgründen additiv erhöht werden müssen. Neue Beschriftung und zusätzliche Gangabschlüssen lassen den Laien kaum erahnen, welche, teils tiefgreifenden Baumassnahmen zur Umnutzung erforderlich waren.

St. Beat ist sachte, pragmatisch und nachhaltig unter Wahrung der originalen Substanz, einer nicht zu unterschützten „grauen Energie“ ertüchtigt und für seine neuen Funktion als Hauptsitz der Caritas Schweiz umgenutzt worden. Und dennoch – hat sich die Architektursprache Le Corbusiers bzw. Walter Rüsslis substanzuell erhalten.

(tgb)

Adresse: Caritas Schweiz, Adligenswilerstrasse 15

Architekt Sanierung: Architekturbüro Hodel, Luzern

Bauherrschaft: Priesterseminar-Stiftung/Caritas

Sanierungsjahr: 2013/2014

Architekt Neubau: Walter Rüssli

Erstellungsjahr: 1968

Mitarbeit: Peter Affentranger Architekturatelier, Luzern

Fotografie: Architekturbüro Hodel, Luzern